

Brief der amerikanischen Kinder an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Nationen mit den Unterschriften versehen, so werden die hierfür erwählten Kinder — je eines aus jedem Staate — in Washington die Petitionen den Gesandten der fremden Mächte überreichen. Die Amerikanerinnen wissen zwar wohl, daß durch solche Kindertat dem Völkermord noch kein Ende bereitet wird. Sie sind sich aber darüber klar, daß der Gedanke der Menschheitsverbrüderung im Kinde nicht früh genug Wurzel fassen kann und die Erziehung nicht in letzter Linie der grundsätzlichen Friedensidee dienen muß.

Das Friedenswerk der Frauen aber wird durch alle diese Taten nicht vollendet. Der Friedenswille muß mit noch größerer, mit unwiderstehlicher Wucht aus den Massen hervorbrechen. Dazu ist eine Verständigung über das Vorgehen erforderlich. Im eigenen Lande und von Land zu Land. Nicht etwa nur unter uns sozialistischen Schwestern. Zum wenigsten müßte ein zielbewußtes Nebeneinandergehen in der Friedensbewegung unter den Frauen jetzt und in Zukunft angestrebt werden.

Dies sollte möglich sein. Denn im Kampfe gegen den Krieg, im unablässigen Ringen für den Frieden fühlen wir Frauen in einem Punkte uns eins, als Mütter, denen die Kinder das Höchste auf Erden sind. Als Mütter, für welche die Schöpfung, das Werden des menschlichen Lebens Monate der Last und körperlicher Leiden und mitunter den Tod bedeutet. Als Mütter, denen daher Menschenleben doppelt teuer sind.

Allerdings sprechen manche Erscheinungen im gegenwärtigen Kriege dafür, daß die Zahl der Männer, der vorgeführten Menschengenossen, immer größer wird, die den Krieg verdammen, die mit unüberwindlicher Abscheu gegen das Blutvergießen erfüllt sind. Aber noch hat der Großteil der Menschheit sich nicht zum klaren Begreifen der Bestialität und des Wahnsinns des Krieges durchgerungen. Der Aufschrei des totwunden Mutterherzens, das stündlich, Tag für Tag in namenlosen Qualen bangt um das Leben der in der Schlachtfeldfront stehenden Söhne, um sein Liebstes, wird jene Erkenntnis weiterpflanzen.

Die Frauen müssen aber noch mehr tun. Als Menschenmütter, welche die Hauptkosten aller Menschenleben zahlen, kann ihnen der Anspruch auf Mitbestimmung über Krieg und Frieden nicht vorenthalten werden. Neben dem Manne muß ihnen das Recht werden, an der Lenkung und Regelung der auswärtigen Angelegenheiten teilzunehmen.

Doch erst mit dem völligen Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, mit der dauernden Beseitigung aller Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wird der Kampf der Frau um ihr volles Bürger- und Menschenrecht siegreich beendet sein. Dann ist jener Tag, jene heißersehnte Zeit gekommen, da der Krieg mit all seinen Schrecken für immer überwunden sein wird.

Zweierlei Vaterlandsdienst.

Gegen die politische Gleichberechtigung der Frauen macht man geltend, daß diese nicht Soldaten werden. Aber tun die Frauen nicht etwas, das keinen

geringeren Wert für das Vaterland hat? Gebären sie nicht die Soldaten, nähren und erziehen sie nicht die Soldaten? . . . Allerdings ist das eine wahr! Mögen die Gefahren und Schmerzen der Mutterschaft und des Soldaten auch gleich groß sein, es bleibt trotzdem ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Arten des Vaterlandsdienstes bestehen. Die eine Art schafft Leben, die andere zerstört Leben. So betrachtet ist also der tatsächliche Rechtstitel des Mannes auf das Wahlrecht einzig und allein dieser: die Uebertretung des Gebots „Du sollst nicht töten“.

(Filippo Turati. In der italienischen Kammer, Frühjahr 1912.)

Brief der amerikanischen Kinder an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten.

„Wir, die unterzeichneten Kinder von Amerika, bitten zusammen die Herrscher dieser großen Nationen, einen sofortigen Waffenstillstand zu beantragen und die Streitigkeiten der kriegführenden Nationen dem Haager Schiedsgericht zu einer friedlichen und gerechten Lösung zu unterbreiten und zu versprechen, alle künftigen Streitfragen in der nämlichen Weise friedlich zu erledigen. Wir sind die Kinder und die Enkel Eurer Untertanen, viele von uns sind durch Blut und Zuneigung mit den Soldaten verbunden, die nun auf verschiedenen Seiten um Leben und Tod in diesem entsetzlichen Kriege gegeneinander kämpfen. Wir flehen Euch an, diesem schrecklichen Schlachten Einhalt zu gebieten, denn es erscheint uns wie ein wilder Ansturm gegen die Zivilisation. Wir bitten Euch darum im Namen der hilflosen Kinder Europas und Asiens, die ihrer Väter und Erzieher beraubt sind und durch die vom Krieg geschaffenen gräßlichen Zustände in nicht wieder gut zu machender Weise geschädigt werden.“

Von der Macht der Frauen.

„Vergeblich und fälschlich tadelst und mißbilligst du den Wunsch nach Macht. Um des Himmels und des Menschen willen, wünsche sie dir, soviel du kannst. Aber was für Macht? das ist die Frage. Macht zu zerstören? Des Löwen Glied und des Drachen Hauch? Nicht also. Macht zu heilen, zu erlösen, zu leiten und zu bewahren.“ Dies Wort John Ruskins klingt uns heute bedeutungsvoll in die Ohren. Heute, da die Welt voll ist von der Macht des Zerstörens und Vernichtens, rufen wir Frauen, um des Himmels und der Menschen willen, nach Macht, um dem Zerstören das Heilen, ja, vor allem das **Bewahren** entgegen zu setzen. Das Bewahren der kommenden Geschlechter vor einem solchen furchtbaren Ausbruch der Zerstörungsmacht. **Darum wünschen wir uns das Frauenstimrecht.**

Sind wir aber dessen so sicher, daß uns das Stimmrecht wirklich die Macht geben wird, die wir brauchen? Fragen wir nach den Ursachen dieses Krieges, so haben wir auch die Antwort. Die heutige Katastrophe hat so mannigfaltige, verwickelte Wurzeln, daß es wohl gar zu einfach wäre, wollte man